

Feinfühliges Werk gegen das Vergessen

Der Dokumentarfilm „IMI 8744“ erzählt die Leidensgeschichte der ehemaligen Zwangsarbeiter

Von unserem Redaktionsmitglied
Jan Chaberny

Gersthofen
Mit der jüngeren Generation über Geschichte ins Gespräch kommen – das war das Ziel, das den jungen italienischen Filmemachern um Regisseur Alessandro Di Gregorio vor- schwebte, als er im Herbst 2004 begann, einen Film über das Schicksal ehemalige italienische Zwangsarbeiter in Gersthofen zu drehen, die der Geschichtslehrer Dr. Bernhard Lehmann zusammen mit seinen Schülern rekonstruierte. Im Paul-Klee-Gymnasium hatte der 52-minütige Dokumentarfilm am Dienstagabend Premiere. Schüler, Lehrer und Überlebende von damals sahen ein intensives, feinfühlig arrangiertes Werk, das tatsächlich zu Diskussionen einlud.

Der Titel des Films ist wenig spektakulär. Ein Kürzel und eine Zahl bloß: IMI 8744. Das klingt harmlos. Nichtssagend. Und doch ist mit diesem Titel schon viel gesagt – weist die Zahl doch auf die menschenverachtende Weltanschauung der Nazis hin, die während des Zweiten Weltkriegs ihren Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern den Namen stahlen und stattdessen eine Nummer zuwies. Italienischer Militär-Internierter 8744 – das ist die Nummer, die Anselmo Nazzi trug, als er als junger Mann in Gersthofen für die Produktion von Raketentreibstoff eingesetzt war.

In diesem Film „IMI 8744“ begleitet und dokumentiert der junge Regisseur Alessandro Di Gregorio, dessen Opa Antonio selbst als junger Mann Zwangsarbeiter in Gersthofen war, die jahrelange Bemühung Lehmanns und seiner Schüler um die Aufarbeitung der Ge-

schichte Zwangsarbeiter, die von 1943 bis 1945 in Gersthofen eingesetzt wurden. Ein Projekt, das in dieser Woche mit der Einweihung des Zwangsarbeiter-Denkmal einen Höhepunkt fand.

Aufmerksam auf das Projekt wurden die Filmemacher im Herbst 2004, als italienische Zeitungen über Lehmanns Recherchen berichteten. Zusammen mit seinen Schülern hatte dieser eine Liste mit den Namen von 212 Zwangsarbeitern gefunden, die in Gersthofen stationiert waren. Insgesamt vier Mal reisten die Italiener nach Gersthofen, dazu begleiteten sie Lehmann im Mai 2005 auf dessen Tour durch Italien und filmten das Zusammentreffen mit ehemaligen Zwangsarbeitern.

Präzise und ohne Voyeurismus

Herauskommen ist ein Werk, das originell und erzählerisch brillant die Aussagen ehemaliger Zwangsarbeiter mit rekonstruierten Perioden der Schülerarbeit und archivarisches Filmmaterial montiert. Die Kamera geht nah ran, zoomt auf schwielige Hände und traurige Augen, ohne dabei je voyeuristisch zu sein, und sie begleitet unauffällig die Arbeit von Lehmann und dessen Schülern. Auf diese Weise gelingt es dem Film, die Arbeit von Lehmann detailliert nachzuzeichnen und zugleich die Leidensgeschichte der damals jungen Italiener fast physisch spürbar zu machen.

„Wir müssen die Erinnerung wach halten“, mahnte am Ende Regisseur Di Gregorio. Die Tage in Gersthofen, die für die ehemaligen Zwangsarbeiter gestern mit dem Besuch bei IGS, dem ehemaligen Hoechst-Werk, endeten, sollte genau das ermöglichen: die Erinnerung wach halten.



Das Schicksal der ehemaligen Zwangsarbeiter sichtbar machen und zugleich die Projektarbeit von Dr. Bernhard Lehmann und seinen Schülern dokumentieren – das war Ziel des Films „8744“ vom italienischen Regisseur Alessandro Di Gregorio (links). Dessen Opa Antonio Di Gregorio (rechts) war selbst Zwangsarbeiter in Gersthofen.

Bild: Marcus Merk

info Der Film ist heute nochmal um 20 Uhr im Liliom in Augsburg zu sehen.